

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

9 Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel!

Dein Name werde geheiligt.

10 Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe

wie im Himmel so auf Erden.

11 Unser tägliches Brot gib uns heute.

12 Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

13 Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

[Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]

14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Liebe Gemeinde,

Das Vater-Unser - es ist das Gebet, das die Welt umspannt. Eine kurze Vermessung der Welt, vollkommen in seiner Form und von geheimer Tiefe. Ein unzerstörbares Gut des Glaubens. Kurz und einfach, bewegt von stillen Worten, die größer und dichter nicht sein können. Rede Jesu, Sprache unzähliger Generationen. Anruf, Lob und Bitte, die wir nachsprechen. Glaubenssprache – fremd und geschenkt, ausgeliehen und vertraut zugleich. Konzentrierte, knappe Sprache, in der alles drin ist.

Eine Anrede an Gott, drei Bitten, die sich auf Gott beziehen, drei Bitten, in denen es um unser Leben geht und ein Lob Gottes. Im Vater-Unser ist alles drin.

Viel beeindruckender finde ich die Vertrautheit, die Kraft, die in diesen 63 Worten steckt. Drei Situationen stehen beispielhaft dafür: (1) Gottesdienst im Seniorenheimen. 60 Minuten sind schon ganz schön lang. Ich sehe, wie der eine oder andere Kopf nach unten geht, jemand schläfrig wird oder ganz einschläft. Aber dann, wenn Vater-Unser beginnt, da sind alle plötzlich wieder da, da gehen die Köpfe wieder hoch. Alle begeben sich hinein in den gemeinsamen Rhythmus des Sprechens. Aus vielen Stimmen wird eine Stimme. Aus den vielen wird für kurze Zeit eine intensive Gemeinschaft. (2) Krankenbesuch im Seniorenheim. Ich bin gerufen worden. Für das Abendmahl reicht die Kraft nicht mehr. Kauen und Schlucken, das geht nicht mehr richtig. Aber Hören. Ich lese einen Psalm „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Ich singe ein Lied „So nimm denn meine Hände“ – kaum eine sichtbare Reaktion und dann kommt das Vater-Unser und ich sehe, wie sich die Lippen bewegen im vertrauten Rhythmus der alten Worte. (3) Kirchentag. Einige Zehntausend Gottesdienstbesucher sitzen auf den Elbwiesen bei herrlichem Sonnenschein und dann kommt das Vater-Unser und ich höre nicht nur mich und meine unmittelbaren Nachbarn, sondern einen Chor von Stimmen, in dem ich mich hineinlegen kann.

Dieses Gebet nimmt uns einfach mit. Es trägt. Wenn dieses Gebet beginnt, dann schalte ich auch meine ganzen Reflexionsmechanismen aus. Ich will jetzt nicht mehr in Bruchteilen von Sekunden jede dieser Bitte durchdenken im Blick auf Inhalt, Gottesbild oder die einzelne Bitte. Ich lasse mich einfach tragen und trage andere mit meiner Stimme. Warum tun wir das? Warum sprechen wir Sonntag für Sonntag dasselbe Gebet - sicherlich manchmal in gesungener Form. Aber an sich immer dasselbe Gebet auch bei Taufen, Trauungen, Beerdigungen und am Ende fast jeder Gemeindeveranstaltungen? Das Vater-Unser übernimmt an dieser Stelle die Funktion eines festdefinierten Rituals. In Zeiten von Unsicherheit, Gefährdung, Bedrohung und Not, verleiht es Halt.

Es ist ein sicherer Ort. Ich kann mich in diese Worte fallen lassen. Es ist nicht nötig, eigene Worte zu finden. Was andere denken, ist beim Beten des Vater-Unser unwichtig. Es braucht nur mich und Gott. Und auch wenn ich das Vater-Unser zum Hundersten Mal spreche, besteht noch lange nicht die Gefahr, dass ich es sinnentleert einfach herunterspule.

Das Vater-Unser ist niederschwellig. Es verlangt kein persönliches Bekenntnis, keine Kreativität, keine Intellektuelle Leistung. Von all dem werden die Betenden entlastet. Sie müssen niemand beeindruckt mit diesem Gebet, weder die Nachbarin noch Gott. Das ist gerade in unserer heutigen Zeit entlastend. Denn wohin wir auch schauen in der Gesellschaft der Gegenwart: Was immer mehr erwartet wird, ist nicht das *Allgemeine*, sondern das *Besondere*. Nicht an das Standardisierte und Regulierte heften sich die Hoffnungen, das Interesse und die Anstrengungen von Institutionen und Individuen, sondern an das Einzigartige, das Singuläre. Alles, was wir tun, muss authentisch, kreativ¹, intellektuell überragend sein. In der spätmodernen Gesellschaft ist Selbstdarstellung scheinbar ein Muss.² Ich muss mich von anderen abheben. Die sozialen Medien spielen dabei eine große Rolle. Ob es mir gelingt, kann ich dann an Likes und Followern ablesen. Es reicht nicht, sein Leben zu leben. Es muß authentisch performed werden. Das Allgemeine und Standardisierte gilt als langweilig, reizlos, schlicht als nicht erstrebenswert. Das Vater-Unser ist hier eine gutes Kontrastprogramm. Es unterwirft sich nicht diesem Verbesonderungszwang. Es ist vielmehr offen für alles, was uns gerade bewegt. Es ermöglicht es uns, dass wir uns in ein gemeinschaftliches Beten einklinken und trotzdem mehr oder weniger unabhängig vom Wortlaut, mehr oder weniger konkret eigene Gebetsanliegen in das Vater-Unser hineinzulegen.

Das Vater-Unser macht die Tür ganz weit auf. Obwohl es so ein schlichtes Gebet aus 63 Worten ist, bietet es Halt und Trost und ist mehr Menschen vertraut als wir meinen. Das Vater-Unser wirkt allein schon durch seine Form. Das sind vertraute Worte, das gemeinsame Sprechen im immer gleichen Takt und in immer gleicher Geschwindigkeit. Das Vater-Unser wirkt allein schon über seine Form bei Kennern, bei den Insidern, aber auch bei den Institutionskritikern. So werden z.B. auch Redner bei weltlichen Trauerfeiern - wo Gott ja eigentlich keine Rolle spielt - gebeten, am Grab für die Trauergesellschaft ein Vater-Unser zu sprechen.

Das Vater-Unser als das wichtigste Gebet der Christenheit hat für die Betenden eine so große Autorität, dass es inhaltlich nicht in Frage gestellt wird – und ganz sicher nicht in seinem Wortlaut. Papst Franziskus hatte im Jahr 2017 in einem Interview den Vorschlag gemacht, die 6. Bitte des Vater-Unser „und führe uns nicht in Versuchung“ abzuändern, weil es den Eindruck erwecken könne, Gott führe uns in Versuchung. Aber der päpstliche Vorschlag fand keine nennenswerte Beachtung, obwohl es um eine inhaltlich wichtige Frage ging. Der Sinn des Vater-Unser ergibt sich aus seiner rituellen Funktion und das Ritual lebt davon, dass es nicht verändert wird. Daraus kommt seine Sicherheit. Das Vater-Unser bewährt sich, in dem wir es beten, von mir aus auch singen. Ein Gebet

¹ "Ich bin flexibel, belastbar, kreativ, innovativ, begeisterungsfähig, teamfähig und.. äh.. kreativ!" Känguruh-Chroniken, Teil III „Über Geben und Nehmen“ Seite 118

² Andreas Reckwitz: Die Explosion des Besonderen. - <https://soziopolis.de/beobachten/kultur/artikel/die-explosion-des-besonderen/>

will gebetet und nicht analysiert werden. Dann bräuchten wir viel mehr Raum. Vor einigen Jahren habe ich das einmal als Bibelstunden-Serie gemacht – eine Bibelstunde für je eine Bitte des Vater-Unsers.

Ein Gebet will gebetet werden und dazu hat das Vater-Unser bei Matthäus noch einen Rahmen bekommen. Drei Hinweise zum Gebet werden uns da gegeben. „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen.“ Der Ort des Gebets im Judentum zur Zeit Jesu ist vorzugsweise die Synagoge. Sie ist aber nicht als heiliger Raum verstanden. Ein Jude kann also an jedem Ort beten. Da die Gebetszeiten nicht exakt fixiert sind wie im Islam, sondern das Morgen-, Mittags- und Abendgebet innerhalb eines bestimmten Zeitraums verrichtet werden soll, gehörte es wohl auch zum Straßenbild, daß Menschen an den Ecken der Straßenkreuzungen sichtbar beteten.

Inszeniere dein Gebet nicht öffentlich, um gesehen zu werden, stattdessen gehe in deine Kammer. Bezeichnet ist damit ein versteckter, geheimer Raum, eine Vorratskammer, die auch im palästinischen Bauernhaus immer vorhanden war³, ein Raum, der von der Straße her nicht einsehbar ist. Dort, wo du allein bist, rede mit Gott. Dreimal wird in diesem Rahmen zum Vater-Unser der private und persönliche Charakter des Gebets betont. Das Gebet hat sich allein an Gott auszurichten.

Nicht der Ort ist das Entscheidende, sondern die Art und der Zweck, wie ich mich an Gott wende. Was geschieht denn beim Gebet? Nun, Beten ist kein Betteln. „Gott ich möchte dies, ich möchte jenes.“ Gebet, das heißt für mich vor allem: Ich breite vor Gott aus, wie es in mir aussieht und vor welchen Problemen ich stehe, auch woran ich mich freue. Ich erwarte dann nicht, dass der große Knall kommt und sich alle Probleme von allein lösen. Aber ich habe es einfach einmal abgelegt, ausgebreitet. Gott schaut drauf. Ich muss es nicht mehr alleine tragen und dann wird sich da schon etwas verändern. Dann wird Gott etwas daran verändern.

„Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.“ Das Verb, was im deutschen mit Plappern wiedergegeben ist, bedeutet so viel wie Stottern, als das Wiederholen von in sich sinnlosen Silben. Gedacht ist sicher auch an die Aufzählung von unzähligen Gottesnamen oder Zauberworten, die den Eindruck von Geplapper machen. Die Menge macht es nicht. Lange Gebete sind nicht nötig, weil Gott weiß, was die Menschen brauchen, bevor sie bitten. Dennoch lohnt sich das Beten. Denn wenn ich bete, lerne ich, mich im Lichte Gottes zu betrachten. Das Gebet lenkt weg von mir zu Gott. Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe. Das Gebet schenkt mir eine neue Sicht auf mein Leben.

Nach dem Text des Vater-Unsers rahmt Matthäus das Gebet noch in eine andere Richtung. „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“ Er greift damit noch einmal die Vergebungsbitte auf und unterstreicht damit: Das Beten hat nur Sinn, wenn wir das Verhältnis, in das uns Gott durch Christus gesetzt hat, auch auf unsere Mitmenschen anwenden. Oder etwas weiter gefaßt: Das Gebet will sich fortsetzen in unserem Tun. Das, was mir Gott im Gebet geschenkt hat, was ich dort empfangen habe, das will wirken nach draußen bei den Menschen, mit denen ich täglich zusammenkomme. Ora et labora. Wir brauchen beides. Wir brauchen die Ruhe und Stille, die wir im Gebet erleben können. Und wir brauchen das Tun, das Erlebnis, in dieser Welt etwas zu bewirken für uns, unsere Mitmenschen, für die Mitgeschöpfe, mit denen wir leben. Da ist es gut, dass wir dieses kompakte, bewährte Gebet haben, das Gebet der Christenheit. Amen.

³ Ulrich Luz: EKK 1/I Zürich, Neukirchen-Vlyn 1985. S. 325

Fürbittgebet⁴

- Pfarrer Unser Vater im Himmel,
wenn deine Güte verborgen ist
und unser Beten ins Leere geht,
wenn wir nicht wissen, was wir beten sollen,
dann stärke du uns durch deinen Geist,
dass wir nicht matt werden,
sondern zu dir kommen,
um vertrauensvoll zu dir zu beten.
- Sprecher 1: Unser Vater im Himmel,
du hast uns reich beschenkt,
du lässt dich von uns Vater nennen,
du lässt dich von uns bitten,
wie ein Vater von seinen Kindern.
Dafür danken wir dir und loben deinen Namen.
- Sprecher 2: Wir bitten dich heute für alle Menschen,
die sich schwer tun, die Hände zu falten und zu beten,
die müde geworden sind in ihrem Beten,
denen Verzweiflung und Trauer die Worte genommen haben,
die nicht glauben können, dass Beten etwas verändert.
- Pfarrer Wir bitten dich darum, dass dein Name geheiligt werde
und wir deinen Namen nicht unnütz im Munde führen.
Wir bitten dich, dass sich dein Reich ausbreite
in aller Welt und unter allen Menschen.
Wir bitten dich, dass dein Wille geschehe
und dass wir uns deinem Willen beugen,
auch wenn du uns Wege führst, die wir nicht verstehen.
- Sprecher 1: Wir bitten dich um das tägliche Brot und um alles,
was wir zum Leben nötig haben wie Brot.
Wir bitten dich aber auch,
dass du den Hungernden in der Welt das gibst,
was sie zum Leben brauchen.
Hilf allen, die politische Verantwortung tragen,
die Kluft zwischen armer und reicher Welt zu überbrücken,
und hilf uns, unseren Teil dazu beizutragen.
- Sprecher 2: Wir bitten dich um die Vergebung unserer Schuld
und darum, dass auch wir denen vergeben können,
die an uns schuldig geworden sind,
die uns unterdrücken, schlecht von uns reden, uns betrügen.
Wir bitten dich darum, dass du uns in der Versuchung beistehst
und wieder aufrichtest, wo wir Böses erfahren mussten.
Erlöse uns aus dem Kreislauf der Hartherzigkeit,
dass wir frei werden, um barmherzig zu sein.
- Pfarrer: Denn dein ist das Reich, auf das wir sehnsüchtig warten,
du besitzt die Kraft, dieses Reich fest zu gründen
in unseren Herzen und in unserer Welt. Amen

⁴ Stephan Goldschmidt: Denn du bist unser Gott. Gebete, Texte und Impulse für die Gottesdienste des Kirchenjahres. Neukirchen-Vlyun, Neukirchner Verlag 2018 S. 182f

Liebe Gemeinde

Beten ist nicht selbstverständlich. Viele Menschen unserer Zeit empfinden es als zurückgeblieben, wenn ein Mensch betet. Andere können nicht mehr beten. Mancher versucht es in der Not, um es dann wieder sein zu lassen. Wie steht es mit dem Gebet heute in unserer Zeit?

Es gibt dazu - Gott sei Dank - keine Statistik. aber wenn man heute Menschen, die nichts mit der Kirche zu tun haben fragt, was ihres Erachtens Christen kennzeichnet, dann wird man sicher immer wieder einmal die Antwort bekommen: Das sind Menschen, die in die Kirche gehen und beten. Nach einer Umfrage sehen 70 % der Bundesbürger West und 82 % der Bundesbürger Ost zwischen 18 und 29 Jahren Beten als Aufgabe der Kirche an. Unter 20 vorgegeben Antworten zur Aufgabe der Kirche erhielt die Antwort „Kirche sei Raum für Gebet, für Stille und inneres Zwiegespräch“ die höchsten Zustimmungszahlen.

Und auf der anderen Seite ist für nicht wenige Beten ein belächenswertes Tun. Sie können nicht fassen, daß man zu jemand redet, der scheinbar gar nicht da ist. Christen sind für sie bedauernswerte, zurückgebliebene Menschen, die aus unerfindlichen Gründen am Aberglauben vergangener Zeiten festhalten. Sie können es nicht verstehen, daß Menschen, die in den Zusammenhängen unserer Welt leben, die in ihrem Alltag nach gesetzten der Logik und der Naturwissenschaft leben, etwas tun, was scheinbar aus diesen Gesetzen völlig herausfällt.

Durch die atheistische Erziehung der DDR ist im Ostteil Deutschlands eine Generation herangewachsen, unter der die Zahl derer groß ist, die nie Berührung mit dem christlichen Glauben oder mit Lebensäußerungen des Glaubens hatten.

Oder da sind Menschen, die sagen: Mit der Kunstsprache der Kirche, mit den Formeln kann ich nichts anfangen. In einer solche verrenkten Sprache kann ich mein Leben nicht unterbringen. Diesen Vorwurf haben wir als Kirche zu hören, als Pfarrer, Kantoren, Katecheten und Gemeindeglieder. Lassen wir zu, daß in unseren Gebeten, dort wo sie öffentlich gesagt werden, leeres Stroh gedroschen wird? Lassen wir zu, daß viele Worte das verhüllen, was uns eigentlich angeht? Kommen unser wirkliches Leben, unser Sorgen, unsere Sorgen und unsere Freude in unserm Beten zur Sprache?

Das ist die große Herausforderung und Schwierigkeit des öffentlichen Gebets, ein Gebet, das wirklich Gott zum Adressaten hat und in das sich andere mit ihren Sorgen, Freuden, ihrem Lob und ihrer Klage hineingenommen sehen. Ein Gebet, indem der mitbetende Hörer seine Erfahrungen und fragen wiederfindet, ermutigt wird oder selbst neue Antworten findet.

Wie steht es mit dem Gebet? Es gibt noch ein anderes Beten als das im Gottesdienst oder in der Gemeinde. **Wenn du aber betest, dann geh in dein Kämmerlein...**“ Keine Statistik kann erfassen, wieviel gerade auch heute „im Kämmerlein“ gebet wird. Sicher geschieht dort viel viel mehr als wir ahnen können. Da sagen Menschen Gott in ihrem Herzen, woran sie leiden und wie ihr Leben aussieht. Und dazu bedarf es nicht wohl ausgewogener Formulierkünste. Das überhaupt nicht. Menschen reden zu Gott, wie es ihnen um's Herz ist, so wie Kinder zu ihrem Vater oder ihrer Mutter sprechen. Da sagen Menschen Gott: Ich weiß keine Ausweg mehr. Gott, hilf mir. Gott, ich bin dem nicht nachgekommen, was ich mir vorgenommen habe. Es tut mir leid.

Unendlich kostbar kann diese Zeit sein und wir schaden uns selbst, wenn wir sie uns nicht gönnen oder wenn das Gebet zur Pflichtübung wird.

„Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer und schließ die Tür zu, um zu deinem Vater zu beten, der im Verborgenen ist. Und dein Vater, der ins Verborgene sieht wird dir vergelten.

Unsere heutige Leistungsgesellschaft akzeptiert nur noch Tätigkeiten, die ein sichtbares Ergebnis mit sich bringen. Und wenn Gebet für uns mehr ist, als das ständige Vorbringen von Wünschen. In einer Zeit von Wettbewerb, Dauerstreß nehmen wir uns merkwürdiger Weise nicht mehr die Zeit, zur Ruhe zu kommen. Unser Leben wird geprägt von der raschen Befriedigung von Bedürfnissen, von dem Wahn, daß alles machbar ist, von dem Wunsch alles im Leben soll leicht, locker mit Spaß verbunden sein.

Da ist Jesu Anleitung zum Gebet geradezu eine Provokation: Geh in das Dunkel. Geh in das Allein sein. such die Stille. Such die Unterbrechung von allem Tun und Wollen. Komm zu dir selbst. Wenn du das probierst, wirst du am ehesten Erfahrungen mit Gott, Erfahrungen mit einer neuen Welt machen. Wann gelingt es uns, einmal völlig zur Ruhe zu kommen, leer zu werden? Wann schaffen wir es, die vielen Stimmen, die auf uns einreden, hinter uns zu lassen, um die Stimme unseres Inneren wieder zu hören und dann vielleicht auch die Stimme eines ungeahnten Gegenübers.

Merkwürdiger Weise finden wir, obwohl wir in der Gegenwart viel Freizeit haben, nicht zu jener freien Zeit, in der die Seele ihre Sprache findet. Wenn Menschen heute an der Leistungsgesellschaft leiden, dann sind es eigentlich weniger die Leistungsanforderungen selbst, die ihnen zu schaffen machen. Es ist etwas anderes: die Leistungsgesellschaft programmiert uns einseitig auf äußere Dinge, auf das Zählbare, auf das Verwertbare, Meßbare. Wir erlauben uns von nur noch Dinge, deren Zweck wir sofort nachweisen können. Wir erlauben uns nicht mehr, Dinge zu tun, deren Nützlichkeit nicht sofort auf der Hand liegt. Und so tun wir uns selber Gewalt an, weil wir es uns z.B. nicht mehr erlauben, zur inneren Ruhe zu kommen. Wir lassen uns fortwährend hetzen. Und dann, wenn wir zur Ruhe kommen könnten, dann lassen wir wieder neue Bilder, Wünsche, Träume auf uns einwirken, statt die Dinge, die in uns sind, aufzuarbeiten, zu klären.

Beten und alles was dazugehört - die Zwiesprache mit einem Du, das mir ganz nah und ganz gewiß ist ist eine zu tiefst menschliche Lebensäußerung. Daß da irgendeine Adresse da sein muß, bei der ich alles loswerden kann, was mich derzeit beschäftigt, ist völlig klar. Und wir Christen sind gut dran, daß wir das alles nicht mit uns allein ausmachen müssen in endlosen Selbstgesprächen oder Selbstzerfleischung, sondern daß die Gewißheit da ist: Da ist einer da, der dich hört, der dich versteht, ja der dich hört und versteht, noch ehe du es gesagt hast.

Dem Großteil der heutigen Zeitgenossen ist diese Adresse der inneren Zwiesprache, die dann keine innere Zwiesprache nur mehr ist, abhanden gekommen. Sie müssen das alles mit sich allein ausmachen, es zum Berater oder Psychiater tragen oder zu irgendeinem anderen.

Beten ist ein Geschenk. Wir dürfen Gott alles sagen. Für alles ist im Gebet Platz: für das Großartige in unserer Welt und für die nicht enden wollenden Schwierigkeiten. Banales und Faszinierendes, Dank und Klage, Verzweiflung und Freude. Die gesamte Lebenswirklichkeit kann im Gebet gesagt werden. Und die Gefahr für uns heute besteht wohl nicht darin, daß wir zu viele Worte machen, Gott in den Ohren liegen und plappern. Die Gefahr heute ist, daß wir es gar nicht mehr tun, schweigen, wortlos sind, nicht einmal ahnen können, daß da einer ist, der uns hört.

Die Gefahr heute ist für uns wohl nicht so sehr, daß wir mit öffentlichem Gebet uns zur Schau stellen wollen. Anders als in der von Jesus getadelten Weise kann das öffentliche Gebet heute gesellschaftliche Wirkung haben: Ein Gebet für Ausgestoßene oder Aussätzige in der Gesellschaft, ein Gebet für Frieden in einem Kriegs- oder Krisenherd, in offenes Bußgebet! Solche Gebete könnten ein Signal der Solidarität sein, sie können ein Signal gegen ängstliche Schweigen oder Wegsehen sein. Und das Wissen, daß für die gebetet wird, kann für die Betroffenen eine Stärkung sein.

Das Problem liegt heute ganz einfach dort: Die Voraussetzung, daß Gott in dieser Wirklichkeit anwesend ist und meine Wirklichkeit mit ihm zu tun hat, diese Voraussetzung ist nicht mehr für jeden oder jede gegeben. Die Gewißheit, ein Gegenüber zu haben, ist verloren. Und darum ist Beten in der Krise. Darum sind wir mit dem Beten in der Krise.

Deshalb hören wir neu, welchen Stellenwert Jesus dem Gebet einräumt. Jesus und seine Freuden lebten in einer Zeit, in der religiöse Lebensformen wie das Gebet zu ganz normalen Lebensäußerungen gehörten. Und trotzdem nimmt sie Jesus nicht als völlig selbstverständlich hin. Jesus führt das Gebet zu seinem Wesen zurück: Das Entscheidende im Gebet ist allein die Beziehung zu Gott. Was immer zum Beten zu sagen ist: Beten klärt die Beziehung zwischen Gott und Mensch und ist nicht nur ein Akt vor Menschen. Das Entscheidende am Beten ist, daß dieses Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen intensiver, lebendiger neu wird. Das Entscheidende im Gebet ist das Vertrauen Gott, ist die Aufrichtigkeit. Die Anrede „Unser Vater im Himmel“ Gott, ist die Mitte des Gebets. Ihn allein bitten wir, sonst niemand.

Als Beispiel hat Jesus das Gleichnis von Pharisäer und vom Zöllner im Tempel angeführt. Der Pharisäer spricht Gott formvollendet an, er rühmt sein eigene Frömmigkeit und schaut auf den Zöllner herab: Ich danke dir, daß ich nicht bin wie die anderen Menschen oder wie jener Zöllner.“ Ihm perlen die Worte nur so aus dem Mund. Aber das echte Gebet kommt von jenem Zöllner. Er erwartet alles von Gott ohne alle Neben Ansichten: „Gott sei mir Sünder gnädig.“ Für ihn ist das Beten das vertrauensvolle Gespräch mit dem Vater. Darum ist er konkret. Von ihm erwartet er alles.

Im Vater-Unser, dem einzigen Gebet, das uns von Jesus überliefert ist, geht es nicht um Formeln. Jesus sagt seinen Jüngern nicht nur, wie sie nicht beten sollen, sondern er sagt: So sollt ihr beten. Die Mitte des Gebets ist Gott. Allein die Worte des Gebets machen es noch nicht. Aber an diesem Gebet können wir das Beten lernen. Es ist **das** Gebet der Christenheit. Es wird vermutlich in der Welt am häufigsten gebetet - egal ob am Krankenbett, im Gottesdienst, während des Abendmahls oder wo auch immer. Keines wird wohl so häufig gebetet und auch so häufig mißbraucht.

Das Vater-Unser konzentriert sich in markanter Weise mit wenigen Worten auf die grundlegenden Bereiche menschlichen Lebens. Da hat jeder seine Erfahrungen gemacht. Da kann jeder mitreden. Nun sollte man ein Gebet beten und nicht unbedingt auslegen. Wenn wir es genau auslegen wollten, dann bräuchten wir auch sieben Predigten und nicht nur eine. Aber einiges fällt uns einfach auf.

Vater-Unser .Jesus nennt Gott Vater. Eine Anrede wie in einer vertrauten Familienbeziehung. Und wer sich dabei aufgrund seiner Erfahrung mit Vätern an dem Wort Vater stößt, kann es auch durch Mutter ersetzen. Bei diesem familiären Gott sind wir gut aufgehoben. Mein Platz in diese Gemeinschaft ist mir sicher sowie der in einer Familie. Ich brauche keine Angst zu haben. Ich brauche meine Schwächen, mein Schuld nicht zu verbergen. Denn hier ist Wahrheit, Liebe und Aufrichtigkeit.

Unser Vater. Damit sind wir hineingenommen in eine Familie. Wenn Gott unser Vater ist, dann sind alle Menschen unser Brüdern und Schwestern. Ich gehöre mit Ihnen zusammen. Ihre Sorgen sind meine Sorgen. Ihr Wohlergehen ist das Wohlergehen meiner Familie. Keiner ist mir fremd. Gleichgültigkeit ist in so einer Familie nicht möglich.

Dein Reich komme. Das ist die große Hoffnung, von der dieses ganze Gebet, von der die Verkündigung Jesu, von der unser Glaube lebt. Was wir hier erleben, eine Welt mit Not, Leid, Tod, Tränen, Kampf Verleumdung - das ist nicht Gottes Reich. Wir gehen ihm entgegen.

Dein Wille geschehe. das sagen wir und sind uns manchmal nicht der Schwere dieser Drei Worte Bewußt. aber wir wissen dabei: Mehr geschieht Gottes Wille durch Gott selbst als durch uns. Gottes Wille, das ist nicht die sklavische Unterordnung unter Prinzipien, sondern daß ist gelingendes Leben für uns.

Unser täglich Brot gib und heute. Auch wenn die genaue Übersetzung dieser Vater-Unser Bitte noch umstritten ist „Das Brot für den heutigen Tag gib uns heute.“ oder „ Das Brot für morgen gib uns heute. Oder das existenznotwendige Brot gib uns heute.“ Feststeht diese Vater-Unser-Bitte kommt aus einer Situation der sozialen Bedrängnis, in der die Nahrung für den folgenden Tag nicht selbstverständlich war. Sie ist vielleicht der Situation eines Tagelöhners vergleichbar, der noch

nicht weiß, ob er am morgigen Tag wieder eine Arbeit findet. Uns stehen vielleicht die weltweiten Probleme des Hungers vor Augen. Diese Bitte läßt uns vielleicht wieder wachsam sein gegenüber unseren Ansprüchen und Wünschen. Sie mutet mit Unruhe zu, solange Menschen in der Welt ihr tägliches Brot nicht haben.

Vergib uns unsere Schuld. Unsere Vergebung kann nur gelingen, wenn wir an unserer eigene Schuld nicht ersticken. Wenn sie aus der Welt geräumt wird. Das ist vielleicht das größte Geschenk des christlichen Glaubens, daß durch den Glauben der Kreislauf von Gewalt, Tod, Haß und Vergeltung durch die Vergebung unterbrochen werden kann.

Führe uns nicht in Versuchung. Auch diese Bitte wäre eine eigene Predigt wert. die Versuchung der Macht, die Versuchung, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen. Die Versuchung der Zerstreuung, die Versuchung der Resignation greifen um uns.

Erlöse uns von dem Bösen. beten wir, weil wir wissen, daß wir allein dem Bösen in uns und um uns nicht widerstehen können. Das Böse ist nun einmal in der Welt, in ihren Strukturen. Seine Macht ist groß, aber wir kapitulieren nicht davor.

Wenn wir beten, dann werden wir nicht klein. Beten ist nicht betteln. Beten ist nicht Demütigung. Beten heißt. Wir richten unsere Hoffnung auf. Wir werden uns bewußt, wen wir an unserer Seite haben und auf wen wir zugehen. Beten läßt uns nicht weltfremd werden, denn wir beten für diese Welt, für ihre Menschen. Gerade das Gebet kann uns helfen, Verzweiflung, Grauen und Leid dieser Welt auszuhalten. Das heißt nicht, daß wir uns mit allem abfinden. Unsere Welt ist noch nicht nach dem Willen Gottes.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Das ist Gewißheit, der Schlußstrich, der unter diesem Gebet steht. Sie erfülle uns und gebe uns Mut. Amen.

Unterbrich mich nicht! Ich bete!

»Vater unser im Himmel.«

»Ja?«

»Unterbrich mich nicht! Ich bete.«

»**Aber du hast mich doch angesprochen!**«

»Ich dich angesprochen? Äh...nein, eigentlich nicht. Das beten wir eben so: Vater unser im Himmel.«

»**Da - schon wieder! Du rufst mich an, um ein Gespräch zu beginnen, oder? Also, worum geht's?**«

»Geheiligt werde dein Name...«

»**Meinst du das ernst?**«

»Was soll ich ernst meinen?«

»**Ob du meinen Namen wirklich heiligen willst. Was bedeutet das denn?**«

»Es bedeutet...es bedeutet...meine Güte, ich weiß nicht, was es bedeutet. Woher soll ich das wissen?«

»**Es bedeutet, dass du mich ehren willst, dass ich dir einzigartig wichtig bin, dass dir mein Name wertvoll ist.**«

»Aha. Hm. Ja, das verstehe ich... Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden...«

»**Tust du was dafür?**«

»Dass dein Wille geschieht? Natürlich! Ich bete doch! Außerdem gebe ich Geld für die Mission, für die Armen, für Misereor und für Brot für die Welt.«

»**Ich will mehr. Dass dein Leben in Ordnung kommt. Dass deine Angewohnheiten, mit denen du anderen auf die Nerven gehst, verschwinden, dass du von anderen her und hin anders denken lernst. Dass allen Menschen geholfen werde und Du von mir erzählst, auch deinen Kolleginnen und Mitarbeiterinnen. Ich will, dass Kranke geheilt, Hungernde gespeist, Trauernde getröstet und Gefangene befreit werden, denn alles, was du diesen Leuten tust, tust du doch für mich!**«

»Warum hältst du das ausgerechnet mir vor!? Was meinst du, wieviele steinreiche Heuchler in den Kirchen sitzen. Schau die doch an!«

»**Entschuldige. Ich dachte, du betest wirklich darum, dass mein Herrschaftsbereich kommt und mein Wille geschieht. Das fängt nämlich ganz persönlich bei dem an, der darum bittet. Erst wenn du dasselbe willst wie ich, kannst du eine Botschafterin meines Reiches sein.**«

»Das leuchtet mir ein. Kann ich jetzt mal weiter beten? Unser tägliches Brot gib uns heute...«

»**Du hast Übergewicht, meine Liebe! Deine Bitte schließt die Verpflichtung ein, etwas dafür zu tun, dass die Millionen Hungernden dieser Welt ihr tägliches**

Brot bekommen. Und außerdem - es gibt auch noch anderes Brot.«

»Du meinst das Brot, das die in der Kirche verteilen?«

»Ja, zum Beispiel. Du bittest darum, aber Du willst es gar nicht; sonst wärest Du letzten Sonntag gekommen. Dieses Brot ist mein Sohn, der dir helfen wird.«

»Helfen? Wobei? Mir geht's doch ganz gut...«

»Ja? Dann bete doch noch eine Bitte weiter...«

»Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern...«

»Und Thomas?«

»Thomas? Jetzt fang' du auch noch von dem an! Du weißt doch, dass er mich öffentlich blamiert, dass er mir jedesmal dermaßen überheblich entgegentritt, dass ich schon wütend bin, bevor er seine herablassenden Bemerkungen gemacht hat. Und das weiß er auch! Er lässt meine Meinung nicht gelten - nur das, was er sagt, ist richtig, dieser Typ hat...«

»Ich weiß, ich weiß. Und dein Gebet?«

»Ich meinte es nicht so.«

»Du bist wenigstens ehrlich. Macht dir das eigentlich Spaß, mit so viel Bitterkeit und Abneigung herumzulaufen?«

»Es macht mich krank.«

»Ich will dich heilen. Vergib' Thomas, so wie ich Dir vergebe. Dann sind Überheblichkeit und Hass die Sünden von Thomas und nicht deine. Vielleicht verlierst du Geld, ganz sicher verlierst du ein Stück Ansehen, aber es wird dir Frieden ins Herz bringen.«

»Hm. Ich weiß nicht, ob ich mich dazu überwinden kann.«

»Ich helfe dir dabei, ich schenke Dir Kraft und Nahrung. Durch das Brot meines Sohnes.«

»Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen...«

»Nichts lieber als das! Meide bitte Personen oder Situationen, in denen du versucht wirst.«

»Wie meinst du das?«

»Du kennst doch deine schwachen Punkte! Unverbindlichkeit, Finanzverhalten, Sexualität, Aggression, Erziehung. Gib dem Versucher keine Chance!«

»Ich glaube, das ist das schwierigste Vaterunser, das ich je gebetet habe. Aber es hat zum ersten Mal was mit meinem Leben zu tun.«

»Schön. Wir kommen vorwärts. Bete ruhig zu Ende.«

»Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.«

»Weißt du, was ich herrlich finde? Wenn Menschen wie du anfangen, mich ernst zu nehmen, aufrichtig zu beten mir nachzufolgen und dann das zu tun, was mein Wille ist. Wenn sie merken, dass ihr Wirken für das Kommen meines Reiches sie letztlich selbst glücklich macht.«

Nach einer Idee von Clyde Lee Herring

Verkürzter Gottesdienst Sonntag Rogate 17.5.2020 Kirche Graupa 10.00 Uhr

Orgelvorspiel

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

Der Herr sei mit euch.

Begrüßung

Lied EG 155, 1-4 Herr Jesu Christ, dich zu uns wend

Eingangsgebet

Lesung (1.Tim. 2, 1-6)

Glaubensbekenntnis

Predigt (Matth. 6, 5-15)

Lied SVH 47, 1-6 Bist zu uns wie ein Vater

(2 Strophen, Refrain, 2 Strophen, Refrain, 2 Strophen, Refrain)

Fürbittgebet

Vater Unser

Abkündigungen

Lied EG 369, 1+7 Wer nur den lieben Gott läßt walten

Schlussliturgie

Orgelnachspiel

Orgel

G Amen.

G der Himmel und Erde gemacht
hat.

G Und mit deinem Geist.

Nitzsche

Orgel / Gemeinde

Nitzsche

Lektor

Gemeinde

Nitzsche

Orgel / Gemeinde

Nitzsche + Lektor

Gemeinde

Nitzsche

Orgel / Gemeinde

Orgel / Gemeinde

Orgel